Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 9

Rubrik: Hoffe, dass Sie mein Schreiben als bare Münze nehmen : eine Auswahl von Zuschriften, die ein Steuerkommissär erhielt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Auswahl von Zuschriften, die ein Steuerkommissär erhielt

❀

Statt den Handwerck Subwenzionen zu Geben bettet Man es auf Betreibungen.

Meine Behauptung ist Beweis genug. Wenn ich mehr Einkommen angebe glauben Sie es mir ja auch.

Wenn Sie meinen Mann daheim hören würden, könnten Sie Sich eine Nasevoll nehmen, aber auf das Steuer Büro geht er eben nicht da muß die Frau hin so sind die Männer.

Ich glaube, man wird noch einmal das Immer grün auf meinem Grab pfänden.

Wenn es Einem dreckig geht, dann kennt einem der Staat nicht aber sobald man verdient dann steht er gleich dabei und lächelt einem mit dem grünen Zettel in der Hand an.

Ich muss Ihnen mitteilen, dass ich durch das Bett so in Rückstand gekommen bin, in dem ich letztes Jahr acht Wochen lag.

Ich sehe Ihrer baldigen gefl. Aeußerung dankend entgegen und protestiere entschieden gegen diese unverständige Behandlung von Ihnen.

Ich beehre mich Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Wirkung ab 31. dies mit den vorgeschriebenen Zahlungen nicht einverstanden bin.

Ich könnte laut heraus Heulen, wenn nur das Steuerwesen dafür ein Herz hätte.

Und mit dem Sold kann ich keine finanziellen Seitensprünge machen da ich nur Soldat bin und nicht Offizier.

Antwortlich Ihres Entgegenkommens bin ich bereits mit der Kopf Steuer erledigt worden.

Ich habe nicht einmal in der Liebe soviele Enttäuschungen erlebt wie mit den Steuern.

Zurückkommend auf mein Schreiben vom 21. Dez. 1940 sende ich Ihnen beiliegend meine drei Kinder, aus welchen Sie ersehen können, dass auch das Aelteste noch zu klein ist, um an den Steuern mitzuverdienen.

Ich erhielt Ihre Antwort auf Mein Geehrtes und sehe meinen Rückäußerungen dankend entgegen ...

In Beantwortung meines ersten Gesuches sende ich Ihnen beiliegend die verlangten Belege zwecks ihrer Bedienung.

Ich hoffe, daß Ihnen der Zahlungsbefehl wohl getan hat, den Sie ab ließen.

Wenn Sie die Hoffnung, mit der wir Künstler uns ja bekanntlich am Leben erhalten, kapitalisieren, dann dürfte Ihre Einschätzung allerdings schon stimmen.

Mit neu gebohrenen Zwillingen könnten Sie sicher auch nicht weit springen.

. . . bis vor Kurzem Im Millitärdienst wahr und das wenige was ich jezt ferdiene für Kleider, Schue, Heirat und andere Versicherungen die ich auch im Rück Stand gebliben bin verwenden muss.

Hoffe, daß dieser Umstand auch Ihr Amtshirni aufklärt.

Nun wil ich Ihnen Schreiben und Hoffe dass Sie Selbiges für bahre Müntze nehmen und meine Kopf Steur erlassen.

. . . erkrankte ich an Nervenschwäche, sodaß ich Mich in ärztliche Behandlung begeben mußte, wodurch die Sache natürlich nicht besser wurde.

Holen Sie das Geld doch am Zürich Berg wo die Tausender nur so zum Fenster heraus und hereinfliegen.

Was heißt definitif eingeschätzt ? Ich schätze Euch auch ein aber nicht so hoch.

Der einzige Ort wo man vor den Zudringlichkeiten des Staates sicher ist, ist die Strafanstalt, aber wegen Ihnen gehe ich nicht mehr dorthin.

Immer wenn es mich ins Bett legt komme ich damit in Rückstand und Sie hezzen der Pfändigungsbeamter auf ein allein Stehendes Frauenzimmer dessen Sie sich schemen sollten mit Ihrem Fixen Lohn.

Steuern eintreiben könnte ich sogut wie Sie aber zahlen das kann ich nicht.

Meine sauer verdienten Bazen sind mir doch zugut, um sie dem leichtsinnigen Staat hinzuwerfen.